№ 23.

Die Gau-Versammlungen.

Den 13. Oktober. Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt. 1848.

Die Hühnerzucht.

a. Geflügelzucht überhaupt.

In keinem Lande wird, wenige Gaue ausgenommen, die Geflügelzucht so wenig getrieben, als in Deutschland, dagegen sie in benachbarten Landern, besonders in Frankreich und Italien, mit großem Eifer getrieben wird Der Grund hievon liegt wohl eines Theiles in dem ökonomischen Sinne der Deutschen, nach welchem das Geflügel wenigstens unter gewissen Verhältnissen als ein landwirthschaftliches Raubzeug betrachtet wird, andern Theils aber auch darin, daß man sich nicht so viel, als dieser Gegenstand wohl werth wäre, darauf gelegt hat, auf Mittel zu sinnen, wie ohne, oder doch ohne bedeutende Beeinträchtigung der landwirthschaftlichen Interessen die Aufzucht und Anzucht des Geflügels betrieben werden könnte. Ein weiteres Hinderniß, welches aber nur für manche Distrikte entsteht, ist das Klima. Das Geflügel erfordert nämlich im Allgemeinen ein warmes oder doch gemäßigtes Klima, nichts ist seinem Gedeihen mehr förderlich, als ein frühzeitig warmer und sonniger Frühling und ein milder Winter, es kann zwar große Hitze wohl ertragen, allein eine mehr ausgeglichene Temperatur, wie sie im nördlichen Frankreich und im südlichen England vorkommt, ist ihm am liebsten. Wo nun die klimatischen Verhaltnisse sehr von dieser Norm abweichen, da ist es schwer, wo nicht unmöglich, Geflugelzucht in großer Ausdehnung zu treiben; aber selost unter minder gunstigen Auspicien dieser Art läßt sich dennoch durch geschickte Auswahl der Lokalität viel erreichen, und hierauf wird am wenigsten noch gesehen. Gegen Süden gelegene, trockene Thäler mit frischen Quellen, welche gegen Norden und Osten durch höhere, mit Wald bewachsene Berge geschützt sind, geben selbst in rauheren Landstrichen vortreffliche zur Geflügelzucht sich eignende Platze ab und dieß ist namentlich dann der Fall, wenn diese Lokalitäten vor Zugluft und Wind geschützt sind, denn diese thun dem Geflügel weher als windstille Kalte. Wenden wir uns nach diesen Vorbemerkungen, welche im Verlaufe des Textes ihre nähere Begründung erhalten werden, zur Betrachtung der einzelnen Geflügelgattungen, und zwar insbesondere des Huhns und seiner Zucht.

b. Das Huhn. (Hühnerracen.)

Unser Hausbuhn, welches in sehr verschiedenen Varietäten angetroffen wird, stammt allen Untersuchungen zu Folge wahrscheinlich von dem Bankivahuhn ab, welches noch jetzt in Java wild angetroffen wird. Wenigstens gilt dieß von den mittelgroßen Varietäten; die größeren dagegen sind vielleicht Abkömmlinge des Dschungelhuhns, welches man namentlich in Sumatra findet und das sich schon im wilden Zustande durch seine bedeutende Körpergröße auszeichnet. Eine naturgeschichtliche Beschreibung dieses Hausvogels mag, da er allgemein bekannt ist, unterbleiben; wichtiger für unsern Zweck ist eine kurze Betrachtung des Aeußeren desselben.

Für den Betrieb der gewöhnlichen Hühnerzucht wird es ökonomischer seyn, sich an das von mancherlei Varietäten durch Kreuzung verschiedener Art entstandene Haushuhn zu halten, als seltene und kostspielige Racen anzuschaffen, welche zwar in gewissen Richtungen vorzüglich seyn können, selten aber alle Eigenschaften zwar in minderem Grade aber in guter Ausgeglichenheit in sich vereinigen. Im Allgemeinen gelten folgende Regeln. Das Huhn soll einen lebhaft roth gefärbten Kamm und dergleichen Lappen besitzen, von geräumiger und breiter Brust seyn, einen zwar langen, aber nach hinten nicht allzuspitz sich verschmalernden Körper haben und im Verhältniß zu seiner Körpergröße eher zu niedrig als zu hoch gestellt seyn; denn je weniger der Bau der Knochen in die Lange gezogen ist und je mehr die Körperverhaltnisse gedrungen sind, desto größere Neigung verrath das Huhn im Verhältniß zu dem Futter, das es verzehrt, viel Fleisch anzusetzen. Man hat häufig die Bemerkung gemacht, daß hochbeinige Hühner weniger Eier legen und weniger leicht zum Brüten zu bringen sind, als niedriger gestellte, auch liebt man keine Hühner, welche mit langen Flügeln begabt sind und gerne auf Dächer fliegen, oder welche in sonstiger Weise durch Neigung zum Durchgehen oder zum Zanke mit ihres Gleichen ein unstätes Temperament verrathen, denn diese verrathen wenig Anlage zu gutem Fleischansatz und sind im Allgemeinen nicht sehr produktiv an Eiern. Obgleich man nun aber einen gedrungenen Körperbau und ein ruhiges Temperament für Vorzüge zu achten hat, so dürfen dabei doch die Körperverhaltnisse nicht ärmlich und schwach, noch darf das Temperament schläfrig und träge seyn, denn dieses sind große Nachtheile. Besondere Betrachtung verdienen die Beine der Hühner, weil man aus deren Beschaffenheit manchen Schluß auf innere Verhaltnisse machen kann. Die Beine sollen weder zu lang noch zu grobknochig seyn, auch keine allzustarken Schuppen noch Federn besitzen Grobe Knochen an den Beinen deuten auf starken Knochenbau überhaupt und mit diesem pflegt eine zähe Beschaffenheit der Fleischfaser verbunden zu seyn, starke Schuppen aber sind theils ein Zeichen des Alters, theils bei manchen Racen ein Zeichen von grober Faser; auch die Federfüße, so sehr sie bei manchen Spielarten geschätzt werden, sind nicht vorzuziehen, da die Erfahrung lehrt, daß mit solchen niemals jene Zartheit des Fleisches verbunden ist, wie mit glatten Fußen. Ebenso ist eine starke Entwicklung des Spornes im Allgemeinen kein günstiges Zeichen. Was die Farbe der Füße anbelangt, so sind die bleifarbenen den weißen und fleischfarbenen als härter und weniger Krankheiten ausgesetzt vorzuziehen. Ueberhaupt gilt in Beziehung auf Kraft und Zartheit, grobe und feine Beschaffenheit des Knochens die richtige Mitte, denn allzuzärtliche Thiere sind weichlich, leicht Krankheiten ausge-

sezt und ertragen den Wechsel der Witterung schwer, allzuderb gebaute aber verrathen wenig Neigung zum starkeren und anhaltenden Eierlegen und haben ein gröberes Fleisch.

Was nun insbesondere den Hahn anbetrifft, so soll er sich durch eine seiner Race entsprechende Körpergröße auszeichnen, durch einen stolzen Gang, einen feurigen Blick und ein glänzendes Gefieder seine Gesundheit beurkunden, er soll wachsam seyn und auf dem Hofe den Herrn zeigen, indem er die Hühner gegen jeden fremden Eindringling zu vertheidigen sucht, dem Kampfe soll er nicht abstehen, allein ihn nicht getrieben von Zanksucht und Eifersucht um jeden Preis aufsuchen, wenn aber Nachbarhähne krähen, so soll er diesen Ruf erwiedern. Den Hennen sey der Hahn zugethan und locke ihnen, sobald er etwas zu fressen findet; zwar mag er seine Favoritheunen haben, allein er lebe diesen nicht ausschließlich, noch verfolge er andere, sondern theile seine Gunst ziemlich gleich unter alle aus. Man zieht im Allgemeinen dunkel oder lebhaft gefärbte Hähne den weißen vor, indem weiße Federn derselben, wenn auch nur über den Körper zerstreut, ein Anzeichen von Schwäche oder doch Neigung zur Verzärtlung sind, welche bei dem Hahne im Interesse der Nachzucht nicht geduldet werden dürfen. Die Hennen dagegen sollen sich durch ruhiges Temperament auszeichnen, in ihrem Körperbau eine angemessene Breite zeigen, damit sie fähig seyen, möglichst viele Eier beim Brüten zu bedecken, im Verhältnisse zu den Race-Eigenschaften nicht zu hochbeinig und nicht grobknochig seyn. Hennen, welche krähen oder starke Sporen besitzen, sind weder gute Leg- noch Bruthennen, und zänkische, zum Flug und Durchgehen geneigte, so wie die Eier fressenden Hennen taugen schlechthin nicht für die Zwecke des Hühnerhofes. Was das Gefieder betrifft, so kann man in Beziehung auf die Henne nachsichtiger seyn als beim Hahn, indem weiße Federn bei dunkel gefärbten Hennen nichts zu sagen haben. Indessen verdient bemerkt zu werden, daß das Gefieder nicht immer konstant bleibt, indem man zahlreiche Erfahrungen hat, nach welchen Hühner ihre Federfarben völlig änderten. Dickson erzählt von einer schwarzen Henne, welche in der dritten Mauserzeit am Hals, an den Flügeln und am Schwanz weiße Flecken bekam und von einer anderen, welche früher silbergrau war, nach einer Mauserzeit aber folgende Farbung erhielt: Kopf und Hals kohlschwarz, an der Basis des Halses ein schöner weißer Ring, der übrige Körper schwarz und weiß fein gefleckt. Auch Reaumür führt ähnliche Fade von öfterem Gefiederwechsel in verschiedenen Mauserzeiten an.

So viel im Allgemeinen vom gewöhnlichen Haushuhn. Wer nun aber auf ganz ausgezeichnete Eigenschaften bei seinen Hühnern Rücksicht nimmt, der wird sich, wie dieß bei jeder höher getriebenen Thierzucht der Fall ist, nach besonderen rein gezüchteten Racen umzusehen haben, daher wir die ausgezeichneteren hier anführen wollen.

Das englische Huhn oder Kampfhuhn ist, was Gestalt betrifft, eine der schönsten Arten und hat unter allen die meiste Aehnlichkeit mit dem Stammvater des Hühnergeschlechtes, dem Bankivahuhn. Es ist in allen Theilen feiner gebaut und die Farben des Hahnes sind sehr prächtig. Man zieht im Allgemeinen die schwarzbrüstigen mit rothgelben Hals- und Rückenfedern und schwarzgrünem Schwanze vor; die Hennen dieser Race sind Rebhuhnfarbig mit ziegelrother Brust und dunkler Bauchseite. Dieser Race ist eine völlig unbezahmbare Kampflust eigen, daher sie auch zu Wettkampfen gebraucht wird; schon die jungen Hähne bekämpfen einander als kleine Küchlein und manche verlieren hiedurch ein Auge oder werden sonst verletzt; daher ist die Aufzucht dieser Race mit großen Kosten und Schwierigkeiten verbunden. Indessen zeichnen sich diese Kampfhühner durch ein sehr schön weißes Fleisch aus, welchem an Wohlgeschmack kein anderes Hühnerfleisch gleich kommt; ihre Eier sind zwar kleiner als die anderer Hühner, aber von ausgesucht feinem Geschmacke.

Das fünfzehige Huhn oder die Dorkingrace. Schon im Alterthum waren fünfzehige Hühner als gute Leghühner bekannt, in England und besonders in Dorking in der Grafschaft Surrey wurden aber in neuerer Zeit diese Hühner am sorgfaltigsten gezüchtet. Diese Race hat eine ansehnliche Größe und zeichnet sich durch einen breiten, räumigen Körperbau und kurze Beine aus; die achte Farbe derselben ist ein schmutziges Weiß mit fleischfarbenen Füßen. Sie sind fleißige Leghühner, die Hennen brüten gern und ihre Eier sind groß; ihr Fleisch ist zwar nicht so pikant als das des Kampfhuhnes und hat eine mehr ins gelbliche stechende Farbe, allein es ist gleichwohl saftig und sehr zart. Dabei haben diese Hühner ein sehr ruhiges, stetes Temperament und werden, wenn verschnitten, leicht fett. Wegen dieser vorzüglichen Eigenschaften wird diese Race sehr vorgezogen.

Das Haubenhuhn oder polnische Huhn hat auf dem Kopfe eine eigenthümliche fleischartige Hervorragung, welche mit Federn bewachsen ist, der Kamm ist verhältnißmaßig sehr klein und der Körper dieser Hühner weniger dicht mit Federn bewachsen als bei anderen. Die besseren Sorten sind von ansehnlicher Körpergröße, räumigem Leibe und nicht zu hoch auf den Beinen, auch haben sie meistens fünf Zehen, daher manche die Dorkingrace als von dieser abstammend betrachten. Ihre Farbe ist verschieden, doch zieht man die schwarzen mit weißer Haube und die weißen mit schwarzer Haube vor. Die Haubenhühner sind nicht nur eine Zierde des Hofes, sondern sehr nützlich, indem sie ungemein fleißig legen; es gibt deren selbst, welche in der warmeren Jahreszeit Tag für Tag ein Ei legen, jedoch sind die Eier solcher Hennen minder schmackhaft als die von weniger stark legenden; dabei werden sie so schnell als irgend eine Hühnergattung fett und liefern ein eben so gutes Fleisch als die Dorkingrace. In Egypten wird diese Race vorzugsweise geschätzt.

Das spanische Huhn ist eines der größten und stammt von dem malaischen ab. Es ist glänzend schwarz, mit schwarzgrauen, ziemlich hohen Füßen und großem rothen Kamm. Diese Race ist von ruhigem und stolzem Temperament, legt große, aber wenige Eier und hat ein weißes, schmackhaftes Fleisch; man macht von ihr wegen ihrer ansehnlichen Größe gern Kapaunen; sie brüten aber nicht gern, daher man ihre Eier immer anderen Hühnern unterlegen muß. Es giebt verwandte Racen mit befiederten Füßen.

Das Bentamhuhn oder Zwerghuhn. Diese kleine, von Indien stammende Race zeichnet sich durch gedrungenen Körperbau und sehr kurze, meistens bis zu den Zehen befiederte Füße aus, jedoch werden die glattfüßigen von manchen vorgezogen. Es sind niedliche und sehr lebhafte und beherzte Hühner und wiegen nicht viel über ein Pfund. Man zieht die nankinfarbenen und die vollkommen schwarzen vor; bei den nankinfarbenen soll jede Feder einen kleinen schwarzen Rand haben. Das Fleisch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dieser Hühner ist von so ausgezeichnetem Wohlgeschmack, daß man sie anstatt Rephühnern auf die Tafel bringen kann, sie sind fleißig im Eierlegen und ihre Eier sind sehr gut; ihr größter Vorzug besteht aber darin, daß sie gern und sehr fleißig brüten und die junge Brut mit außerordentlicher Aufmerksamkeit behandeln, daher sie zum Ausbrüten von Fasaneneiern oder Rephühnereiern am besten taugen.

c. Der Hühnerhof und Hühnerstall.

In Beziehung auf den Hof und den Stall, welche zur Hühnerhaltung dienen, wird gewöhnlich auf doppelte Weise gefehlt; in der Stadt dadurch, daß man diese Vögel in hart gepflasterte Höfe konfinirt, wo ihnen weder frische Luft noch Sonnenschein zu Theil wird und die Gelegenheit entzogen ist, das für ihre Nahrung so nothwendige Gras und Insekten ꝛc. zu suchen, auf dem Lande dagegen dadurch, daß man ihnen allzugroße Freiheit gestattet, wodurch sie durch den Wandel in die Kornfelder, Scheunen und Ställe schädlich werden und sich nicht an Regelmäßigkeit in der Wahl des Legortes gewöhnen lassen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Kälte die Hühner betäubt und zum Eierlegen unfähig macht, so wie daß allzugroße Hitze bei Mangel an schattigen Oertern sie schwächt und der Mangel an reinem Wasser mancherlei Krankheiten erzeugt. Ein trockener Boden ist für ihr Gedeihen wesentlich nothwendig, denn feuchte von einem das Wasser leidenden Boden aufsteigende Dünste erschweren nicht nur das Aufkommen der Nachzucht im höchsten Grade, sondern machen die älteren Hühner kränklich und ziehen ihnen namentlich Fußkrankheiten zu, auch hat eine solche Atmosphäre einen ungünstigen Einfluß auf die Güte des Fleisches. Man hat daher den Aufenthaltsort der Hühner so einzurichten, daß die genannten Schädlichkeiten möglichst vermieden werden.

Vor allen Dingen ist eine warme, nach Süden oder Südosten gerichtete Lage des Hühnerhofes unerlaßlich; in der Nähe der Hühnerställe sey aber ein, nach Maßgabe der Menge des zu haltenden Geflügels geraumiger Platz mit Asphaltpflaster belegt, welches besser als das Steinpflaster ist, indem es den Füßen der Hühner nicht wehe thut und die Bestimmung hat, ihnen bei regnerischem Wetter zum Aufenthalt, so wie als Futterplatz zu dienen; dieses Pflaster muß ein für den Wasserabfluß dienendes Gefälle haben. Mit diesem Hofraum, welcher, wenn man will, eingezäunt werden kann und in diesem Falle einen bequemen Platz zum Einfangen der Hühner darbietet, muß ein Grasgarten in Verbindung stehen, in welchem das Geflügel freien Raum hat, um sich zu bewegen, und es ist gut, wenn in diesem Dunglegen vorhanden sind, wo dasselbe die unverdauten Körner, so wie die Insektenlarven aufpicken kann, welche sich daselbst erzeugen. Ein kleiner Bach oder ein mit frischem Wasser versorgter Teich oder ein Brunnen mit niedrigem Trog sind zur Sorge für frisches Wasser sehr anzuempfehlen; hat man diese nicht, so kann man mit einem in den Boden eingelassenen kleinen Trog, der täglich zweimal mit frischem Wasser angefüllt wird, nachhelfen. Das Erdreich des Grasgartens, welcher mit dem Hühnerhofe in Verbindung steht, muß trockener Natur, also am besten Sand oder Sandmergel und mit feinen Grasern wie Kanariengras, Trespe, Raygras bepflanzt seyn, und was die Bäume anlangt, so taugen hiezu am besten der schwarze Maulbeerbaum und die Waldkirsche, weil die Früchte dieser für das Geflügel eine gesunde Nahrung sind. Da die Hühner sich gern im Sand oder in der Asche baden und ein solches Bad ihnen sehr gut bekommt, so thut man gut, an irgend einer vom Winde geschützten Stelle einen mit Stroh gedeckten, niedrigen Schuppen zu errichten, unter welchen man Sand und Asche in eine im Boden angebrachte Vertiefung bringt, damit sich dort das Geflügel baden könne. Die Einfriedigung des Hühnerhofes ist am besten ein Lattenzaun, welcher enge genug ist, um dem Raubzeug den Zugang nicht zu verstatten; auch sind Buschwerke eine wünschenswerthe Zugabe, damit sich die Hühner den Blicken der Falken und Weihen entziehen können, welche nicht selten nach ihnen lauern. Auch sei in irgend einem Winkel des Hofes ein Platz, an welchen man Stücke abgelöschten Kalkes legt, damit die Hühner, welche zu Bildung der Eierschaalen Kalk bedürfen, von diesem fressen können.

Sieht man nicht auf Reinheit der Racen und hat man einen hinlänglich geraumigen Hof, so braucht man die Hühner nicht abzusperren und kann sie mit anderem Geflügel zusammen halten. Will man dagegen verschiedene Racen rein halten, so ist es besser, jeder einen eigenen Stall und engeren Hofraum zu geben, kann sie jedoch in dem Grasgarten mit einander laufen lassen; sie gewöhnen sich alsdann, jede für sich zu gehen und eine Vermischung ist nur dann zu besorgen, wenn die Racen in Absicht auf Körpergröße sich nahe stehen. In diesem Falle, oder wenn man sich mit der Züchtung von Kampfhühnern abgeben will, ist es gerathen, die Racen ganz abgesondert zu halten. Immerhin ist aber die Trennung der Hühner im Stalle von anderem Geflügel der vermischten Wirthschaft vorzuziehen, indem weniger Streit entsteht und sie sich das Legen in den Stall besser angewöhnen; auch thut man wegen der Erwarmung gut, die Ställe nicht größer einzurichten als die Zahl der zu haltenden Hühner erfordert; daher ein Raum, welcher für einen Hahn und 10 bis 12 Hühner genügt, hinreichend ist. Junge Hühner, Kapaunen ꝛc. müssen entweder einen besonderen Stall oder in demselben Stall einen durch Gitterwerk abgesonderten Platz haben, damit keine Störungen und Mißhelligkeiten entstehen.

Der Hühnerstall selbst wird am besten aus Backsteinen gebaut und sowohl innen als außen verweißt, damit keine Ritze entstehe, in welcher sich Insekten oder Mäuse ꝛc. aufhalten können. Der Boden desselben sollte nie von Dielen gemacht, sondern mit einem Asphaltpflaster versehen werden, damit der Schmutz, welcher sich in das Holz sezt, keinen übeln Geruch verbreite, und das Wasser, welches man zum Abwaschen des Bodens anwendet, keine dunstige Luft erzeuge. An den Seitenwanden müssen Oeffnungen angebracht seyn, welche man mit einem feinen Drahtwerk verschließt, um dem Raubzeug den Zugang zu wehren. Diese Oeffnungen sollen der frischen Luft den Zugang verstatten; sie werden im Sommer stets offen gelassen, im Winter aber wenigstens über Nacht mit genau schließenden Laden verschlossen. Die Decke des Stalles wird am besten gegypst und der Stall selbst gut mit Ziegeln, oder, was warmer ist, mit Stroh gedeckt. Die Sprossen, welche den Hühnern zum Aufsitzen dienen, müssen viereckig seyn, weil das Huhn nicht im Stande ist, einen runden Sprossen gehörig mit den Füßen zu fassen, auch bringt man sie am besten so an, daß sie zum Behufe der Reinigung abgenommen werden können und richtet ihre Anlagerung so ein, daß das Geflügel leicht auf dieselben springen, beim Sitzen aber sich nicht besudeln kann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Es ist sehr zweckmäßig, von Zeit zu Zeit die Hühnerställe auszurauchern, den die Hühner lieben den Geruch des Rauches und die Insekten werden hiedurch vertrieben. Zu diesem Ende bringt man eine mit glühenden Kohlen gefüllte Schussel auf den Boden des Stalles und belegt diese erst mit trocknem und dann mit feuchtem Stroh oder schlecht getrocknetem Reisach. Bemerkt man, daß sich viel Ungeziefer in dem Stalle festgesezt hat, so muß man diesen mit Schwefel ausräuchern; dieß geschieht am besten Morgens früh, nachdem man die Hühner herausgelassen hatte. Es werden zu diesem Ende alle Oeffnungen des Stalles genau verschlossen und nun sezt man auf dessen Boden eine Schüssel voll glühender Kohlen, wirft eine Handvoll Schwefel darauf und verschließt die Thür genau. nach einer halben Stunde kann man die Kohlenschüssel herausnehmen, die Oeffnungen frei machen und den Stall sofort auf die angeführte Weise ausräuchern, damit kein Schwefelgeruch zurückbleibe.

Für das Legen der Eier müssen entweder in den Hühnerställen selbst Nester so angebracht seyn, daß die Leghennen bequem in dieselben eingehen können, ohne nöthig zu haben, in sie zu springen, weil hiedurch daselbst befindliche Eier zerbrochen werden können, oder man bringt am besten unter den Ställen eigene Legställe an, in welchen die Hennen ungestört ihre Eier legen können.

Verwerflich ist die in manchen Oekonomieen stattfindende Praktik, die Hühner in Pferde- oder Kuhställen unterzubringen, wenigstens dann, wenn nicht dafür gesorgt ist, daß die Federn oder der Unroth derselben unmöglich mit dem Futter des Viehes in Berührung kommen kann, außerdem hat dieß allerdings den Vorzug größerer Wärme, was aber auch dadurch zu erreichen ist, daß man die Ställe nicht übermäßig geräumig macht.

(Die Fortsetzung folgt).

Zur Bienenzucht.

In der Nähe von Bienenständen darf man keine Zwiebeln oder Lauchpflanzen (denn die Bienen hassen deren Ausdünstung) und eben so wenig Kohl (Kraut) oder Salat pflanzen; denn wenn die Bienen mit ihrer schweren Tracht sich auf diese niederlassen, so sind sie so schwach und müde bei einem niedrigen Winde, daß sie sich nicht wieder zum Weiterfliegen einrichten können. Wer in solcher Lage stehenden Kohl untersucht, der wird in demselben todte Bienen finden, doch sind die Salatpflanzen denselben nicht völlig so gefährlich, als die Kohlpflanzen.

Ueber das Melken der Kühe.

Sorgfältig angestellte Versuche haben ergeben, daß bei täglich dreimaligem Melken die Kühe mehr Milch geben, als bei nur zweimaligem. Der Unterschied ist so bedeutend, daß bei einem im September mit 30 Küben gemachten Versuche bei dreimaligem Melken täglich 143 Hafen Milch erhalten wurde, dieser Ertrag aber bei der Rückkehr zum Melken nur am Morgen und Abend den ersten Tag auf 122, den zweiten auf 108, den dritten auf 100 Hafen herabsank, bei welcher Menge es blieb, bis wieder zum dreimaligen Melken übergegangen wurde.

Verschickung lebender Fische.

Soll die Versendung lebender Fische, wozu sich besonders Karpfen und Hechte eignen, im Winter geschehen, so packe man sie locker in Schnee. Sie erstarren zwar gleich in ihren Schneelagen, allein so bald man sie ins Wasser wirft, leben sie wieder auf. Im Sommer füllt man ihnen den Mund mit frischen, in Branntwein getrankten Brodkrumen an, wickelt sie in Stroh und macht sie in Leinwand ein. Auf diese Art lassen sie sich weit verschicken, ohne daß sie sterben.

Mittel gegen das Springen von eisernen Herd- und Ofenplatten.

Das Springen derselben wird verhütet, wenn man sie an der inwendigen Seite eines Messerrückens dick mit einem guten Leimenkitt überzieht, den Ueberzug gehörig abtrocknen und die Platte am folgenden Tag einrichten läßt. Man erhält den hiezu tauglichen Kitt, wenn man zwei Theile fetten Lehm (Leimen), ein Theil frischen Pferdmist, etwas gestoßenen und gesiebten Hammerschlag von Eisen, und etwas gutes Rindsblut wohl durch einander knetet, und die Masse alsdann 24 Stunden lang im Keller stehen läßt.

Johannisbeeren frisch zu erhalten.

Man wahle nach dem Reifen der Früchte diejenigen Stauden aus, welche mehr gegen die Mittagsseite liegen und die vorzüglichste Fruchtfülle tragen, und umgebe diese mit dicken Strohmatten oder bedecke sie mit Stroh so, daß sie gegen die kalte Luft und andere Wechsel der Witterung genau geschützt sind; bei solcher Behandlung erhält sich die Frucht bis zum Januar oder Februar vollkommen frisch.

Fruchtpreise.

Fruchtgattungen.	Altensteig, den 11. Oktober 1848, per Scheffel.						Freudenstadt, den 7. Oktober 1848, per Scheffel.						Tübingen, den 6. Oktober 1848, per Scheffel.						Calw, den 7. Oktober 1848, per Scheffel.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	5	18	5	10	5	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	5	24	5	8	4	24	—	—	—	—	—	—	5	48	5	16	4	54	5	30	5	15	4	48
Kernen .	12	—	—	—	—	—	12	56	12	16	12	—	—	—	—	—	—	—	13	20	13	9	13	—
Roggen .	8	16	—	—	—	—	8	16	8	—	7	56	—	—	—	—	—	—	8	32	8	—	—	—
Gerste .	7	12	—	—	—	—	7	45	7	30	—	—	6	8	—	—	—	—	7	28	6	56	—	—
Haber .	3	27	3	21	—	—	4	11	4	—	3	42	3	44	3	30	3	24	3	36	3	18	3	—
Mühlfrucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen .	11	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	40	—	—	—	—	10	8	9	36	—	—
Erbsen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brod- & Fleischpreise.

In Altensteig:
4 P. Kernenbr. 10 kr.
Weck 8 L. — O. 1 „
Ochsenfleisch 10 „
Rindfleisch . 8 „
Kalbfleisch . 6 „
Schwfl. abgez. 11 „
„ unabgez. 12 „

In Freudenstadt:
4 P. Kernenbr. 11 kr.
Weck 8 L. — O. 1 „
Ochsenfleisch 10 „
Rindfleisch . 8 „
Kalbfleisch . 7 „
Schwfl. abgez. 11 „
„ unabgez. 12 „

In Tübingen:
4 P. Kernenbr. 11 kr.
Weck 7 L. 3 O. 1 „
Ochsenfleisch 9 „
Rindfleisch . . 7 „
Kalbfleisch . . 7 „
Schwfl. abgez. 9 „
„ unabgez. 10 „

In Calw:
4 P. Kernenbr. 11 kr.
Weck 7 L. 3 O. 1 „
Ochsenfleisch 10 „
Rindfleisch . . 8 „
Kalbfleisch . . 7 „
Schwfl. abgez. 10 „
„ unabgez. 11 „

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw